

9. Ein Fund von sog. Regenbogenschüsselchen in der Nähe von Bonn.

Seit Franz Streber in den Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. IX, 1860 seine umfassenden Arbeiten über die Regenbogenschüsselchen veröffentlichte, haben die deutschen Numismatiker diesem interessanten Zweige der Münzwissenschaft mehr Aufmerksamkeit zugewendet, und über dies so dunkle Gebiet immer mehr Licht verbreitet.

Streber nennt in seiner Besprechung als die vorzüglichsten Fundorte: 1) diejenigen südlich der oberen Donau, 2) diejenigen zwischen der Donau, dem Rheine und dem Main und 3) diejenigen in Böhmen. Seitdem haben grössere Funde in Norditalien (Friedländer in den Berl. Blättern für Münz- Siegel- und Wappenkunde, VIII. Heft, 1866, S. 172) sowie in Ober-Ungarn (Blätter für Münzfreunde, Leipzig bei Thieme, Nr. 32, Oct. 1872) gezeigt, dass das Vorkommen der Regenbogenschüsselchen sich über weit ausgedehntere Gegenden erstreckt. Da aber im nordwestlichen Deutschland dergleichen Münzen sehr selten und dann nur vereinzelt gefunden werden (Friedländer S. 170 Anm.), so hat der heute besprochene Fund eine grössere Bedeutung.

Vor einigen Monaten wurde nämlich hier in Bonn bei einem Goldarbeiter eine solche Münze von einem Landmann verkauft, welcher behauptete, etwa noch ein Dutzend ähnlicher Stücke gefunden zu haben. Leider hat der Goldarbeiter weder nach dem Namen noch nach dem Wohnorte des Betreffenden gefragt, sondern wusste nur anzugeben, dass der Mann, wie er glaube, in der Nähe der Sieg wohne. Nachforschungen welche ich in Siegburg und Eitorf anstellte, blieben leider ohne Erfolg, jedoch erwarb Herr Consistorial-Rath Prof. Krafft hierselbst, zur selben Zeit ein dem meinigen ganz ähnliches Regenbogenschüsselchen in Königswinter und wurde ihm bei seinen Erkundigungen mitgetheilt, dass diese Münze von einem Landmanne mit mehreren derselben Präge verkauft worden sei, dass diese Stücke aber (bis auf dies eine) schon von Durchreisenden erworben worden wären. Man bezeichnete die Gegend nördlich von Königswinter als wahrscheinlichen Fundort.

Fasse ich diese Nachrichten zusammen, so glaube ich, dass die Fundstelle an den Gebirgsabhängen zwischen der untern Sieg und Königswinter anzunehmen ist, eine Ansicht, welche auch Herr Prof. Krafft theilt.

Die besprochenen Münzen werden von Streber der vierten Gruppe zugetheilt, und von ihm unter Nr. 84 S. 563 (abgeb. Taf. 7) wie folgt beschrieben:

„84. Ein Triquetrum, von einem Halbkranze umschlossen, der aus dreizehn (6 rechts und 7 links gewendeten) Blättern gebildet ist und auf jeder Seite mit einem von einem Ringe umgebenen Kügelchen endet. Rks.) Sechs pyramidalisch (1, 2 und 3) aufgestellte, nach oben von einem in Kreise endenden Rund-, nach unten von einem Strich-Bogen umspannte Kreise, von denen die drei oberen aus je zwei concentrischen Ringen, die drei unteren je aus einem Ringe mit einem Kügelchen in der Mitte gebildet sind. Die beiden Kreise, die nach oben dem umspannenden Rund-, nach unten dem Strich-Bogen als Ruhepunkte dienen, stehen mit den 3 unteren, die Basis der Pyramide bildenden Kreisen auf gleicher Linie und haben mit denselben einerlei Gestalt. Rund- und Strich-Bogen bestehen aus feinen Zikzak-Linien“. Neben andern Notizen über das Vorkommen dieser Münze in der älteren numismatischen Litteratur, giebt Streber Donauwörth als Fundort derselben an; auch ist dies der einzige Typus, den Streber ausser in Gold auch in Silber ausgemünzt kennt, wobei er sich auf Grote, Blätter für Mzk. Bd. IV Taf. IX Fig. 262 beruft¹⁾.

Von Friedländer a. a. O. erfahren wir aber, dass die Berliner Sammlung von diesen Münzen 2 goldene, 2 von Electrum, 3 silberne und 3 **bronzene** Exemplare besitzt; ausserdem sagt er von denselben folgendes: „Die Gattung von Goldschüsselchen mit einem Triquetrum und sechs Kugeln, welche Streber in die vierte Gruppe stellt, scheint die am meisten nach Norden reichende zu sein, denn Streber kannte nur wenige Stücke, aber in mittelhheinischen Sammlungen finden sich manche und die Königliche Sammlung besitzt“ u. s. w. (siehe oben).

1) Im Rollin und Feuarent'schen Verkaufs-Catalog v. J. 1862, welcher nicht mit andern schlechten Machwerken dieser Art verwechselt werden darf, und welchen ich mich nicht scheue hier als wissenschaftliche Quelle zu verzeichnen, wird die Münze kürzer unter Nr. 316 also beschrieben: Gallia. Boiens: Triquetra? dans une couronne; R. Trois annelets doubles, placés deux et un; au dessous, cinq autres annelets rangés. Poids 5 gr. 5 d.

Angesichts dieser Mittheilung Friedländer's verliert der jetzige Fund viel von seinem überraschenden Character. Bedenkt man aber, dass die Regenbogenschüsselchen von allen neuern Schriftstellern keltischen Stämmen zugeschrieben werden, dass aber in unserer Siegniederung wohl mit Sicherheit germanische Völkerschaften angenommen werden können, und erwägt hierbei was Friedländer über das Vorkommen dieser Münzen in Bronze und Silber sagt, während echte Regenbogenschüsselchen nur in Gold (allerdings von sehr verschiedenem Feingehalte) vorkommen, so gewinnt die Vermuthung Wahrscheinlichkeit, dass die Goldschüsselchen mit dem Triquetrum trotz der ähnlichen Form und den auf denselben vorkommenden Punkten, als eigentliche Regenbogenschüsselchen nicht zu betrachten sind und andern Völkerstämmen als jene zuzuschreiben sind. Eine Bestätigung dieser Annahme liegt auch in dem Umstande, dass, während die andern Regenbogenschüsselchen sich alle als Original-Typen und nicht als Nachahmungen griechischer Münzen bezeichnen lassen, die Hauptdarstellung der besprochenen Münze in dem lycischen Triquetrum, dem lycischen Nationalsymbol ein unverkennbares Vorbild haben und also gewisser Massen den Uebergang von den Regenbogenschüsselchen zu den barbarischen Nachahmungen der griechischen Münzen, den sog. gallisch-keltischen bilden¹⁾. Zu dieser Erklärung passt die Fundstelle bei Bonn ganz vorzüglich. Als Uebergangsglied von diesen Pseudo-Regenbogenschüsselchen zu den rein gallischen Münzen, können dann wieder sehr gut, die jetzt in Köln gefundenen Kupfermünzen (siehe Miscelle Köln) von Lelevel auf Taf. IX Fig. 25 ff. abgebildet bezeichnet werden.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es, dass wenige Tage nachdem ich die Münze in Bonn gekauft hatte, die Köln. Ztg. Nr. 89 erstes Blatt unter den vermischten Nachrichten eine Notiz brachte, welche auch einen Fund von Regenbogenschüsselchen behandelt, der am Goldberge zu Mardorf bei Marburg in Hessen gemacht wurde. Hier heisst es: „Infolge dessen wurden über 100 Goldstücke

1) Auch die durchaus eigenthümliche Behandlung der Punkte, welche Streber mit Recht genau beschreibt und hervorhebt, kennzeichnen die Verschiedenheit der besprochenen Münzen von den wirklichen Regenbogenschüsselchen. Die durch Kreise gebildeten Punkte erinnern sehr an ähnliche Gebilde auf römischen Würfeln, während sonst die Regenbogenschüsselchen die vorkommenden Punkte als einfache runde Erhöhungen zeigen.

zu Tage gefördert und in den folgenden Tagen noch immer weitere Funde gemacht. Neben Münzen fand man auch sonstige Goldsachen, als ein Kreuz, eine Spange und einen Armring. Die Münzen selbst sind Hohlmünzen, sogenannte Bracteaten, auf der Hohlseite mit dem erhöhten Bilde eines schlangenartigen Thieres und mit 3, 5, 7 oder 9 erhöhten Punkten versehen, während die erhabene Seite in der Mitte eine birnförmige Erhöhung zeigt, welche von 2 oder 3 Punkten und einem Blätterkranze umgeben ist. An Grösse kommen die Stücke dem Zehnmarkstücke gleich, sind aber dicker, haben in der Regel $7\frac{1}{4}$ gr an Gewicht und demnach ungefähr den Goldwerth eines Zwanzigmarkstückes“. Obgleich die gefundenen Münzen hier Bracteaten genannt werden, haben wir es ohne Zweifel mit Regenbogenschüsselchen zu thun, und man wird nicht irren, wenn man dieselben der zweiten Gruppe nach Streber zutheilt, denn mit der birnförmigen Erhöhung ist unverkennbar der oft etwas stark stilisirte Vogelkopf gemeint. Auch Marburg ist ein interessanter Fundort für diese Münzen, denn in so nordwestlicher Lage ist ein solcher früher noch nicht zu verzeichnen gewesen. Leider konnte ich bis jetzt noch nicht erfahren, ob der Typus des Bonner Fundes auch in Marburg vertreten war.

Bonn.

F. v. Vleuten.
